



Jede Art von Geldspielautomaten üben auf Spielsüchtige eine große Anziehungskraft aus, der nur wenige widerstehen können.

Foto: dpa

# Flucht in eine Scheinwelt

Ehemaliger Spielsüchtiger berichtet über seinen Weg, die Spielleidenschaft in den Griff zu bekommen

Von Theo Theissen

**BOCHOLT.** Tobias Mersmann (Name von der Redaktion geändert) hatte alles verloren – sein Geld, seine Firma, die Freunde und den Kontakt zur Familie. Die Spielsucht zerstörte auch die Beziehung zu seiner Partnerin. Was folgte, war ein Leben auf der Straße und ein Suizidversuch. „Dann habe ich mir gesagt, dass sich in meinem Leben etwa ändern muss, bevor es zu spät ist“, sagt der Bocholter. Mersmann hatte Glück. Er suchte Hilfe bei der Suchtberatungsstelle des SKM (Katholischer Verein für soziale Dienste Bocholt). Das war vor 18 Jahren. Seitdem ist Mersmann abstinent.

„Für mich ist die Spielsucht eine psychische Erkrankung. Alles spielt sich im Kopf ab. Man kann der Krankheit nur begegnen, wenn man weiß, warum

man eigentlich spielt“, sagt er. Seine Sucht begann mit 16 Jahren. „Ich ging damals oft mit Freunden in Kneipen und spielt an den Geldspielautomaten. Irgendwann verlor ich die Kontrolle und hatte das nicht mehr im Griff“, blickt er zurück. Das war vor gut 30 Jahren.

## Selbsteingeständnis

„Die Spielsucht kostet viel Zeit und Geld. Was Ausreden angeht, wird man da sehr erfinderisch und lügt das Blaue vom Himmel“, sagt Mersmann. Das Schwierigste sei gewesen, sich selbst einzugestehen, dass man ein Problem habe und Hilfe brauche. „Das braucht schon ein paar Jahre“, sagt Mersmann. Auch er habe anfangs immer andere für seine Fehler verantwortlich gemacht.

In den Gesprächen mit den Suchttherapeuten suchte er zusammen mit dem Therapeuten vor allem nach

den Ursachen, warum er spielt. „Die Gespräche sind der Schlüssel, um sich selbst zu finden und aufhören zu können. Man kennt sich selber viel weniger, als man denkt“, sagt der Bocholter. „Spielsucht ist immer die Flucht in eine Scheinwelt, es ist eine Ersatzbefriedigung, eine Flucht vor sich selbst und den eigenen Problemen“, fügt er hinzu. Wenn die Probleme erkannt seien, brauche man auch die Spielsucht nicht mehr.

## Hilfen für Betroffene und Angehörige

Menschen mit Glücksspielsuchtgefährdung finden Hilfe beim SKM (Katholischer Verein für soziale Dienste Bocholt), Friesenstraße 5. Hier werden Hilfs- und Beratungsangebote für Betroffene, aber auch für Angehörige angeboten. Der SKM hat montags bis don-

nerstags von 8.30 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr sowie freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr geöffnet. Telefonisch ist er unter

## Achtsam bleiben

02871/78891 zu erreichen. Übrigens: Am Donnerstag, 26. September, ist bundesweiter „Tag der Glücksspielsucht“.

Mersmann hat mit seiner Sucht viel Geld verloren. „Ich habe wohl zwei bis drei Häuser, also ein paar Hunderttausend Euro verspielt“, sagt er. Suchtgefährdeten Menschen rät er dringend, sich an Beratungsstelle zu wenden und Hilfe anzunehmen. Eine, mit der Tobias Mersmann, intensiv über seine Spielsucht geredet hat, ist Christiane Wiesner. „In Bocholt gibt es etwa 350 an Glücksspielsucht erkrankte Menschen, Tendenz steigend“, sagt die SKM-Suchttherapeutin. Zurzeit betreue der Bocholter Verein 45 Suchtkranke.

„Mein Leben hat sich inzwischen zum Positiven gewendet“, sagt Tobias Mersmann. Es arbeite wieder, habe Kontakt zur Familie und zu Freunden. „Heute bestimmt nicht mehr die Sucht mein Leben, sondern heute bestimme ich über mein Leben“, sagt er.

Mehr im BBV-net

Ein Video gibt es online unter [www.bbv-net.de/ty](http://www.bbv-net.de/ty)